

# Virtuoses Vergnügen

*Das Frauenquartett Salut Salon aus Hamburg wickelt rund 500 Besucher im Bürgerzentrum um den Finger*

Von unserer Mitarbeiterin  
Leonore Welzin

**BRACKENHEIM** Aus ozeanischen Tiefen kommen Ur-Klänge der „Hai-Ouvertüre“, mit der das kammermusikalische Ensemble Salut Salon 500 Besucher im Bürgerzentrum in seinen Bann schlägt. So souverän, fantasie reich und geschmeidig wie der stimmungsdüstere Auftakt aus einer Melange von „Der weiße Hai“, „Das Boot“ sowie Kurt Weills „Moritat von Meckie Messer“ zeigt das Frauenquartett aus Hamburg durch das gesamte Programm Biss.

Unter dem Titel „Ein Haifisch im Aquarium“ befreien die Musikerinnen der Premiumklasse den gefähr-

lichen Raubfisch aus Saint-Saëns' „Aquarium“ und durchstreifen an seiner Seite – von der Zaber über „Die Moldau“ und die „Schöne blaue Donau“ – die Weltmeere bis Schanghai zu einem chinesischen Popsong namens „Pflücke nicht die wilden Blumen, die am Wegrand stehen“.

**Abtauchen** Frei nach dem Motto „Werft die Notenständer weg und taucht mit den Instrumenten ab durch die Urgründe der Musik“ werden de Fallas „Danse espagnol“, Sarasates „Tarantella“ oder eine finnische Polka zu Wasserwirbeln und Stromschnellen. Unterwegs überraschen nicht nur „Der Sturm“, die russische Volksweise „Schwarzen

Augen“ und Misirlous „Ägyptische Mädchen“, sondern Klassiker wie Elgars „Cellokonzert in e-Moll“, Bachs „Goldberg-Variationen“ und Mozarts „Türkischer Marsch“.

Mit Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ taucht als Schrecken der Lüfte die Knochenbrecher-Hexe „Baba-Jaga“ auf, und aus dem „Ballett der Kücklein in ihren Eierschalen“ entwickelt sich eine Zwitschermaschine, bei der Pianistin Anne von Twardowski unter heftigem Gekacker ein Ei legt.

Das Streichertrio aus Angelika Bachmann (erste Geige), Iris Siegfried (Geige) sowie Sonja Lena Schmid (Cello) schenkt sich nichts. Bögen mutieren zu Degen, Taktstö-



Salut Salon: Das sind Sonja Lena Schmid (links), Angelika Bachmann, Iris Siegfried mit der Puppe Oskar und Anne von Twardowski.

Foto: Leonore Welzin

cken, Klopfschlegeln. In einer Szene mit der Handpuppe Oskar verwandelt sich der Bogen zu Schuberts Lied „Die Forelle“ und dem „Forellenquintett“ gar zur Angel.

Eine vergnügliche Reise, auf der die Arrangements szenisch virtuos ausgebaut werden. Mit der denkbar schrägsten Interpretation des verschlafenen „Bruder Jakob“ unter Mitsingen des Publikums und Ovationen im Stehen endet das vergnügliche Konzert. Fast, nach der Zugabe mit „We'll meet again“ nutzen die vier Musikerinnen die Situation, um das aufgeschlossene Publikum im Foyer mit ihrem chilenischen Kindernothilfe-Projekt „Escuela Popular de Artes, bekannt zu machen.